

Von Jagdpassion und programmiertem Erfolg



Die Jagd unterliegt seit ihrem Bestehen einem stetigen Wandel, das ist unbestritten. Zu keiner Zeit war sie jedoch ein so elementarer Bestandteil einer auf realen Nutzen ausgerichteten Land- und Forstwirtschaft wie heute. Wir Jäger in Bayern stehen zu unserem Auftrag, regulierend in die Schalenwildbestände einzugreifen, um einen naturnahen Waldbau zu ermöglichen und Wildschäden an den landwirtschaftlichen Kulturen zu verhindern. Wir sind uns auch dessen bewusst, dass wir nicht auf eigenem Grund und Boden der Jagd nachgehen, und wir wissen auch, dass Wälder, Wiesen und Felder Flächen von hohem wirtschaftlichen Wert darstellen.

Jagdpassion ist die Unberechenbarkeit des Erfolgs

Jäger zu sein oder sich in bestimmten Kreisen unserer Gesellschaft als Jäger zu outen, sich zur Jagd, die mit dem Töten von Tieren zu tun hat, zu bekennen, ist nicht immer leicht. Jagd in unserem Land hat nur eine Berechtigung und kann nur fortbestehen, wenn wir unsere Passion leitliniengerecht leben, wenn wir sie tierschutzgerecht und artgerecht ausüben und dabei ethische Grundsätze nicht außer Acht lassen.

Das was Jagdpassion ausmacht, ist die Unberechenbarkeit des Erfolgs. Um den Jagderfolg zu maximieren, hat uns die Technik immer neue Errun-

genchaften bereitgestellt, die den Jagderfolg berechenbarer machen. Wir kirren mit akkubetriebenen Maisstreuautomaten, lassen uns via Handy live informieren, wenn die Sauen den Kirrkasten berühren. Wir sehen uns begierig die gestochen scharfen Bilder an, die Wildkameras dank Infrarot bei stockdunkler Nacht aufgenommen haben. Ältestes Jägerhandwerk, wie Abfährten, Lauschen, Beobachten wird überflüssig. Dank der Errungenschaften der modernen Technik können wir Jäger nun immer zur rechten Zeit am rechten Ort sein. Der Jagderfolg wird programmierbar. Wir tragen immer mehr Technik hinaus in die Natur, wo wir doch gerade als Jäger eigentlich ein unverfälschtes, echtes Naturerlebnis suchen.

Wir suchen ein echtes Naturerlebnis und setzen auf Technik

Um zu Schaden gehende Sauen effektiver bejagen zu können, wird nun auch der Einsatz von Nachtzielgeräten gefordert. Der gute Mond, die „Sauen-sonne“ hat ausgedient. Der Erfolg scheint beinahe hundertprozentig. Doch wie lange? Die Sauen lernen schnell. Wenn sie sich auch nachts nicht mehr sicher fühlen, wird ihre Bejagung noch schwieriger werden. Ist der Einsatz von Nachtzielgeräten erst einmal behördlich abgesegnet, dann ist es nur ein kleiner Schritt bis

zu nächtlichen Exekution von Rot- und Rehwild.

Wir Jäger, die wir uns verantwortlich für den Erhalt eines uralten Kulturgutes fühlen, sollten uns gegen diese Entwicklung wehren. Wir sollten uns gegen eine Jagd verwahren, die nur zum Ziel hat, zu Schaden gehendes Wild mit allen Mitteln zu bekämpfen, ja auszurotten ohne Rücksicht auf wildbiologische, tierschützerische und ethische Grundsätze. Stets sollten wir bedenken, Wildtiere wollen uns nicht schaden. Sie wollen leben in einem Lebensraum, den wir ihnen mehr und mehr streitig machen.

Ich meine, der Einsatz von Nachtzielgeräten sollte, wenn überhaupt, auf absolute Ausnahmen – wie etwa bei einem Ausbruch der Schweinepest – beschränkt bleiben.

Dr. Jörg Mangold
Vorsitzender des BJV-Ethikrates

